

# Theologie

## Kirche

### wegrationalisiert

---

Warum das Reformationsjubiläum  
2017 nichts für Protestanten ist

– von Jochen Teuffel –

Sieben Jahre noch! Das nächste große Deutschland-Ereignis findet am 31. Oktober 2017 in Wittenberg statt: 500 Jahre Reformation, die im öffentlichen Bewusstsein mit dem legendären Thesenanschlag Martin Luthers an der Schlosskirche zu Wittenberg begann. Kein Wunder, dass die Vorbereitungen innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für das 500-jährige Jubiläum warmlaufen. CA-Autor Dr. Teuffel meint: Nicht jubeln – umdenken!



BILD: PRIVAT

*Dr. Jochen Teuffel ist Pfarrer in Vöhringen/Iller. Von 2002-2008 war er Pfarrer und Dozent für Systematische Theologie am Evangelical Lutheran Seminary (LTS) in Hongkong.*

Die Agenda für den 31. 10. 2017 steht. Das Datum, das der Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen 1667 in seinem Territorium für das Reformationsfest angesetzt hatte, hat sich in den Jahrhunderten danach weltweit durchgesetzt, ob bei Lutheranern, Reformierten, Baptisten, Methodisten oder Pfingstlern. Selbst in Chile ist seit 2006 der Reformationstag staatlicher Feiertag.

Was der Protestantismus an diesem Reformationsjubiläum zu gedenken weiß, ist eine Emanzipation aus einer kirchlichen Bevormundung, so wie dies ja schon der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770-1831) zur Sprache gebracht hat: „Dies ist der wesentliche Inhalt der Reformation; der Mensch ist durch sich selbst bestimmt, frei zu sein.“<sup>1</sup> Diese Emanzipationsleistung wird mit zwei Formeln benannt: „Rechtfertigung allein aus Glauben“ sowie „individuelle Glaubens- und Gewissensfreiheit“.

Was sich in Feuilletons ansprechend entfalten lässt, trifft das Anliegen der Reformation vor 500 Jahren nicht wirklich. Den Reformatoren ging es nicht um eine freisinnige

## *Keine Beziehung zu Christus ohne Kirche*

Kirchenemanzipation sondern um eine evangeliumsgemäße Erneuerung der Kirche. So heißt es denn auch im siebten Artikel des Augsburger Bekenntnisses: „Es wird auch gelehret, da alle Zeit müsse eine heilige christliche Kirche sein und bleiben, welche ist die Versammlung aller Gläubigen, bei welchen das Evangelium rein gepredigt und die heilige Sacrament laut des Evangelii

gereicht werden.“<sup>2</sup> Außerhalb der Kirche ist eine persönliche Christusbeziehung unmöglich, lehrt doch Luther im Großen Katechismus, dass der Heilige Geist „uns erstlich führet in seine heilige Gemeine und in der Kirchen Schoß legt, dadurch er uns predigt und zu Christo bringet.“<sup>3</sup> Die Kirche gilt als „Mutter“, die „ein iglichen Christen zeugt und trägt durch das Wort Gottes.“<sup>4</sup>

### UNFREIWILLIG IN DER VOLKSKIRCHE

Dass nun die Reformation im Protestantismus als individuelles Freiheitsereignis missverstanden wird, hat einen seiner wesentlichen Gründe in dem mittelalterlichen Anspruch eines ethnisch bzw. territorial integrierten Corpus Christianum. Diese sakrale Einheit von Kirche und Gesellschaft verdankt sich einer fragwürdigen kollektiven Christianisierungspraxis in Europa, wo im frühen Mittelalter Menschen in Gefolgschaft ihres Stammesfürsten in passiver Weise „bekehrt“ worden sind. Über mehr als ein Jahrtausend hinweg konnte es in Europa keine gesellschaftliche Existenz außerhalb des einen Christentums geben. Durch Glaubenszwang, Pflichtbeichte, Sonntagspflicht sowie obrigkeitliche Kirchengzucht wurde vielmehr auf evangeliumswidrige Weise eine öffentliche Regelkonformität in Sachen Christentum erzwungen.

Für ein selbstbewusstes Bürgertum war und ist die Eingemeindung in die vermeintliche Volkskirche eine Zumutung, kann man doch eingereiht in einer Kirchenbank seinen eigenen Status nicht geltend machen. Als evangeliumsbedürftiger Sünder

ist man vielmehr wie alle anderen ein „Habenichts“. Um sich guten Gewissens von der kirchlichen Gemeinschaft zu suspendieren, beruft sich der Protestantismus auf Martin Luther als vermeintlichen Ahnherrn der bürgerlichen Freiheit. Die „Freiheit eines Christenmenschen“, die bei Luther auf die Heilsnotwendigkeit eigener Werke bezogen und nur in der Bindung an Christus zu erlangen ist, wird als individuelle Unabhängigkeit uminterpretiert. Wer auf den eigenen Kirchengang verzichtet oder gar aus der Kirche austritt, scheint diese protestantische Freiheit in besonderer Weise zu realisieren.

#### RECHTFERTIGUNGSLEHRE ALS RELIGIÖSE IDEE

Wenn protestantischerseits von der Rechtfertigung allein aus Glauben die Rede ist, wird dieser Glaube nicht auf Christus hin ausgerichtet. Unter dem neuzeitlichen „Reflexionschema der Subjektivität“ (Friedrich Mildenerger) erwächst der eigene Glaube nicht etwa aus dem Hören auf das Wort Christi (vgl. Röm 10,17), sondern aus dem eigenen Bewusstsein. Der hörige Glaube wird als autonomes Glaubensbewusstsein umgedeutet, das keine fremde Autorität anerkennt: Was ich mir selbst bewusst bin bzw. was ich für mich selbst zu glauben weiß, muss ich mir von niemandem gesagt sein lassen. Der solchermaßen antiautoritäre Protestantismus trivialisiert die christusbestimmte Lehre von der Rechtfertigung allein aus Glauben zur Idee einer kultfreien Lebenszuversicht, die sich an einer neuplatonischen Gottesidee denkerisch festmacht. So schreibt beispielsweise der



Frankfurter Theologieprofessor Hermann Deuser: „Nach Auffassung reformatorischer Theologie ergreift im Geschehen der Rechtfertigung die Menschen das unverdiente Vertrauen, die feste Überzeugung und unbedingte Zuversicht, dass Gott ihr und der Welt Schöpfer, Versöhner und Ziel aller Dinge ist.“<sup>5</sup> Ähnlich sieht das der Münchner Theologieprofessor Friedrich Wilhelm Graf: „Im sola fide steckt die Einsicht, dass niemand von uns aus eigener Kraft ein gelingendes Leben führen kann. Aber jeder kann sich darauf besinnen, dass er von Voraussetzungen lebt, die ihm von anderswo zukommen.“<sup>6</sup>

Bild: www.wb4you.de  
*Ob der Plastik-Reformator in Wittenberg gerade weint? – So genau ist das auf einer Skulptur von Ottmar Hörl nicht zu erkennen.*

#### WARUM SIND PROTESTANTEN SO EIGENSINNIC?

Ist erst einmal die protestantische Rechtfertigungslehre als Weltanschauung zur Einsicht gebracht, kann sie Menschen nichts mehr Neues geben. Wo die Rechtfertigung des Sünders allein aus Glaube als menschenmögliche Idee missverstanden wird, ist sie nicht länger als heilvolles Geschehen im Zuspruch des Evangeliums angesagt. Man kann sich daher scheinbar guten Gewis-

sens von der kirchlichen Gemeinschaft emanzipieren. Das protestantische Prinzip frei nach Hegel, „nichts in der Gesinnung anerkennen zu wollen, was nicht durch den Gedanken gerechtfertigt ist“<sup>7</sup>, führt zur Eigensinnigkeit. Was selbst gedacht werden kann, muss eben nicht gemeinschaftlich gehört oder getan werden. Auf Liturgie und das Sakrament des Altars lässt sich also selbstgewiss verzichten, entgegen Luthers drastischem Ausspruch: „Die sich dem Sakrament fernhalten, die sind nicht Christen.“<sup>8</sup> Protestanten sind so frei, sich guten Gewissens einer – im

wahrsten Sinne des Wortes – asozialen Religiosität zu verschreiben. Kein Wunder, dass die landeskirchlichen Sonntagsgottesdienste im Durchschnitt von weniger als vier Prozent der Kirchenglieder besucht und – entgegen reformatorischer Intention – überwiegend als Predigtgottesdienste ohne das Heilige Abendmahl gefeiert werden. Und wenn Kindertaufen anstehen, werden diese in der Kirche mehr und mehr als liebevolle Events inszeniert, wozu sie professoralen Segen aus München erhalten: „Taufen sind Individualitätsfeste. Sie machen den ‚unendlichen Wert jeder Menschenseele‘ erkennbar. Sie sind eine Form der Anerkennung, des Ernstnehmens des Einzelnen, die dem Protestantismus eigen ist.“<sup>9</sup>



Bild: www.wb4you.de

*Ob's der Kirche hilft? So viele kleine Reformatoren aus Plastik – und alle mit der Bibel unterm Arm.*

*Im Bild: eine Installation von Ottmar Hörl im August 2010 in Wittenberg.*

Ist religiöse Eigensinnigkeit einmal zum kirchlichen Maßstab erhoben worden, kann man nicht anders, als auf Ästhetik – für das Bildungsbürgertum – bzw. Gefälligkeit – für das Volk – setzen. Allenfalls dann, wenn in Lebenskrisen die eigenreligiöse Kontingenzbewältigung versagt, darf es in der Kirche tröstlich zugehen.

Der gegenwärtige Protestantismus hat mit der evangelischen Lehre der Reformation wenig gemein. Er steht vielmehr für eine religiöse Weltanschauung, die ihre Wurzel nicht im Evangelium Jesu Christi, sondern im Neuplatonismus hat. Das Heil wird in der Erkenntnis einer abstrakten Gottesidee als der letztgültigen Einheit hinter aller Wirklichkeit gesucht. Ergänzt wird diese Weltanschauung durch einen kasualreligiösen Dienstleistungsservice, der für lebenszyklische Übergänge wie Geburt, Initiation, Hochzeit oder Tod religiös gestimmte Riten (rites de passages) anbietet. Das Paket aus intellektueller Weltanschauung und pastoraler Dienstleistung nennt sich „Volkskirche“ und hat seinen finanziellen Preis in der Kirchensteuer.

#### RELIGIÖSE FREISINNIGKEIT ALS FOULSPIEL

Nun haben die Landeskirchen in ihren Kirchenverfassungen den Primat der Heiligen Schrift herausgestellt und sich an die altkirchlichen Glaubensbekenntnisse sowie die reformatorischen Bekenntnisschriften explizit gebunden, wie z.B. die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern mit ihrem Grundartikel. Diese Regelbindung wird von den Pfarrern und Pfarrern bei ihrer Ordi-

nation eingefordert, wo sie sich öffentlich verpflichten, „das anvertraute Amt in Gehorsam gegen Gott in Treue zu führen sowie das Evangelium von Jesus Christus, wie es in der Heiligen Schrift gegeben und im Bekenntnis der evangelisch-lutherischen Kirche bezeugt ist, rein zu lehren.“

Doch unter der Ideologie religiöser Freisinnigkeit wird die Ordination in Kombination mit dem Pfarrerdienstrecht zur Amtsimmunität umgemünzt. Da dürfen dann Pfarrer in kirchlichen Publikationen oder von der Kanzel herab mit aller Selbstgewissheit behaupten, der Kreuzestod Jesu habe keine Heilsbedeutung bzw. Jesus Christus sei nicht von den Toten auferstanden, ohne dass derartige Regelverstöße kirchlich beanstandet werden. Und sollten „einfältige“ Gemeindeglieder an einer regelwidrigen Verkündigung ihres freisinnigen Pfarrers Anstoß nehmen, so weiß der landeskirchliche Protestantismus seinen Klerus institutionell zu schützen: Bei „Geistlichen“ ist „laienhafter“ Widerspruch ungehörig.

Die Auswirkung protestantischer Freisinnigkeit auf die Liturgie als „heiliges Spiel“ (Romano Guardini)

lässt sich durch einen Vergleich mit dem Fußballspiel veranschaulichen: Wer dort als Feldspieler an einem Spiel teilnimmt, akzeptiert, dass er nicht mit der Hand zum Ball gehen darf. Bei wiederholtem Handspiel wird man vom Platz gestellt und kann sich woanders am Handballspiel versuchen. Protestantische Pfarrer hingegen können öffentlich erklären, dass sie aus individuellen Gewissensgründen auf dem „kirchlichen Fußballfeld“ mit der Hand spielen werden und dies auch entsprechend praktizieren, ohne dass sie vom Platz gestellt werden. Durch solch „gewissenhafte“ Regelverweigerung muss schlussendlich das Evangelium auf der Strecke bleiben.

#### KIRCHE, LEBENSGEMEINSCHAFT MIT CHRISTUS

---

Folgt man Martin Luthers Auslegung zum dritten Glaubensartikel im Kleinen Katechismus (siehe unten), gilt Kirche als evangelische Lebensgemeinschaft mit Christus im Heiligen Geist. Wer sich mit seinem eigenen Gewissen nicht auf diese verbindliche Gemeinschaft einlassen kann, dem steht es frei, sich von der Kirche loszusagen oder fernzuhalten.

#### Kleiner Katechismus: „Ich glaube an den Hl. Geist ...“

„Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten; gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jesus Christus erhält im rechten, einigen Glauben; in welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünden reichlich vergibt und am Jüngsten Tage mich und alle Toten auferwecken wird und mir samt allen Gläubigen in Christus ein ewiges Leben geben wird. Das ist gewisslich wahr.“



Der protestantische Umkehrschluss, man müsse Lehre und Praxis der Kirche Jesu Christi den je eigenen religiösen Vorstellungen eines freisinnigen Bürgertums anpassen, führt die Kirche jedoch ins Absurde. Wo man sich weltanschaulich an dem kleinsten gemeinsamen Nenner des



BILD: WWW.WB4YOU.DE

*800 Luther bei einer Botschaft der Reformation. 1000 Lutheraner und so viele theologische Meinungen. Aber wer weiß? Vielleicht wird 2017 ja doch eine Chance Gottes für die Kirche.*

allgemein zumutbar Bedeutsamen ausgerichtet, wird Kirche in der bürgerlichen Gesellschaft stillschweigend liquidiert.

Mit protestantischer Freisinnigkeit kann der Reformation nicht wirklich gedacht werden. Wäre man in den Leitungsgremien der Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) ehrlich zu sich selbst, müsste das Reformationsjubiläum kirchenintern abgeblasen werden. Nur so bliebe uns eine Selbstinszenierung religiöser Eigensinnigkeit in klerikalem Gewande erspart. Dies müsste jedoch keineswegs ein Aus für das Reformationsjubiläum 2017 in Wittenberg sein. Schließlich gibt es ja in

Deutschland Freikirchen wie die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) sowie pietistische Gemeinschaften, die dem evangelischen Erbe der Reformation sehr wohl treu geblieben sind – und deswegen in der Öffentlichkeit des Öfteren als „fundamentalistisch“ denunziert werden. Und selbst die römisch-katholische Kirche kann dem Anliegen der Reformation einiges abgewinnen. Schließlich hat sich deren liturgische Erneuerung der letzten Jahrzehnte intensiv auf die heilvolle und überzeitliche Christusgemeinschaft ausgerichtet. In ihrer gegenwärtigen lehramtlichen Christuszentrierung steht die römisch-katholische Kirche nach meiner Meinung der Reformation näher als der landeskirchliche Protestantismus. Dennoch gibt es römisch-katholische Sonderlehren, die evangelische Christen mit gutem Grund für sich nicht anzunehmen wissen.

Sollte es den Leitungsgremien der Landeskirchen wirklich ernst mit dem Evangelium sein, wäre für das Jahr 2017 an Stelle einer protestantischen Gedenk-Agenda die Reform der eigenen Kirchenverfassung hin zu einer evangeliumsgemäßen Gemeinschaftskirche angesagt. Schließlich heißt es ja zu Recht: *Ecclesia semper reformanda* – Kirche gilt es immer neu zu reformieren, um Jesus Christus treu zu bleiben. ●

1) G.W.F. Hegel, Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte (1820), in: Ders., Werke in 20 Bänden, Bd. 12, Frankfurt a.M. 1970, S. 497. – 2) BSLK 61,2-7. – 3) BSLK 654,14-17. – 4) BSLK 655,4-5. – 5) Rechtfertigung, Rechtfertigungslehre, EKL3 3 (1992), 1459-1466, 1460. – 6) „Der Tag, an dem Hegel Rotwein trank“, DIE ZEIT Nr. 52 (20. Dezember 2006), S. 45. – 7) G.W.F. Hegel, Grundlinien der Philosophie des Rechts, Vorrede (1820), in: Ders., Werke in 20 Bänden, Bd. 7, Frankfurt a.M. 1972, S. 26. – 8) Kurze Sprüche des Katechismus, wie ihn Doktor Martinus Luther in seinem Hause gelehrt hat (WA.TR Nr. 6287) in: Luther deutsch. Die Werke Martin Luthers in neuer Auswahl für die Gegenwart, hg. v. K. Aland, Bd. 9: Tischreden, Göttingen 1991, S. 113. – 9) F.W. Graf, „Der Tag, an dem Hegel Rotwein trank“, DIE ZEIT Nr. 52 (20. Dezember 2006), S. 45.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

# CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,  
Gesellschaft und Kultur

---

## Traue keiner Umfrage



Heft 3+4 / 2010

---

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>  
zum Herunterladen bereit.

---

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
Missionsstraße 3  
91564 Neuendettelsau  
Tel.: 09874-68934-0  
E-Mail.: [info@freimund-verlag.de](mailto:info@freimund-verlag.de)